

gerufen und war in dem folgenden Winter Rector der Universität. Da er zum Predigamt sich berufenen fühlte, entließ er sich, nach Würzburg zu gehen, wo ihm eine derartige Stelle unter ehrenvollen Bedingungen angeboten wurde. Doch verblieb er dort nur kurze Zeit und scheint das Amt kaum angetreten zu haben; denn schon 1478 ließ er bei einer zufälligen Anwesenheit in Straßburg von dem Ammeister (senator) Peter Schott sich bewegen, dieser Stadt, der Hauptstadt seiner eigentlichen Heimat, in gleicher Eigenschaft seine Dienste zu widmen. Schott hatte nämlich in Verbindung mit einigen angesehenen Freunden unter bedeutenden persönlichen Opfern es beim Bischof durchgesetzt, daß für die Domkanzel statt der vielfach wechselnden und sich gegenseitig befehdenden Ordensprediger ein ständiger Weltgeistlicher berufen werden sollte, und so ward Seiler auf den Titel der unterbrachten und dem neuen Amte einverleibten bischöflichen Kaplanei zu diesem Zwecke angestellt. Die Stiftungsurkunde datirt vom 1. April 1478 und wurde im folgenden Jahre von Rom bestätigt. Ihren völligen Abschluß für Seiler fand diese wegen der unzureichenden Dotation sich hinziehende Angelegenheit indeß erst im J. 1489, als man Gefahr lief, Seiler, der einen Ruf nach Basel erhalten hatte, zu verlieren. — In dieser Stellung verblieb er nun 32 Jahre lang bis zu seinem Tode. Er predigte zunächst in der Lorenzkapelle des Münsters; dann aber, als der Raum die Menge der Zuhörer nicht mehr fassen konnte, wurde auf Betreiben des Ammeisters Schott 1486 durch den Baumeister Johann Hammerer die kunstreiche Kanzel im Dome selbst für ihn hergestellt. Er predigte aber auch in anderen Kirchen, besonders in dem Kloster der Kreuzerinnen (poenitentes), das er kirchlich reformirt hatte, und einmal längere Zeit in Augsburg (von Michaelis 1488 bis zu Anfang des Jahres 1489) gelegentlich eines Besuches bei dem ihm befreundeten Bischof Friedrich von Zollern. Der größte und berühmteste Cyclus seiner Predigten ist der über das Karrenschiff von Sebastian Brant. Dieses der Form nach satirische, dem Inhalte nach streng religiöse Buch, das, wie Jarnde sagt, epochemachend die Länder des Occidents durchheulte, war 1494 erschienen, und Seiler legte das Werk seines Freundes den fast anderthalbhundert Vorträgen zu Grunde, in denen er vom Beginne der Jahreszeit 1498 an bis zum dritten Sonntage nach Ostern 1499 allen Ständen und Thorheiten seiner Zeit den Spiegel vor die Augen hielt. — Diese Predigten für das Volk wurden selbstverständlich in deutscher Sprache gehalten, obwohl er die genauen Entwürfe dazu nach allgemeiner damaliger Sitte lateinisch niederschrieb. Außer denselben hatte Seiler als Domprediger auch noch Neben bei besonderen feierlichen Gelegenheiten für die Geistlichkeit in lateinischer Sprache zu halten, so die Synodalrede 1482 und die Leichenreden auf Bischof Robert 1478 und Bischof Al-

bert 1506, in denen sich der ganze apostolische Freimuth des Mannes und sein glühender Eifer für kirchliche Reform gegenüber den bestehenden Mißbräuchen ausdrückt. In allen diesen Predigten, sowie in den Tractaten Seilers, die meistens ebenfalls die Grundlage zu Predigten bildeten, zeigt sich ein hoher sittlicher Ernst, freilich oft in dem energischen Ausbruch und dem herben Humor jener Zeit, der für uns an das Ungeheimliche streift. Die „helltönende Posaune von Straßburg“, wie die Zeitgenossen Seiler nannten, ist eine jener Stimmen, deren damals viele, wenngleich selten mit ähnlicher Kraft, in der Kirche laut wurden, jener Stimmen, die auf Reform im sittlichen Leben aller Stände drangen. Diese Stimmen aus der vorlutherischen Zeit muß man hören, um die nachfolgenden Stürme zu begreifen. Für die Culturgeschichte der damaligen Zeit bis zu den anschaulichsten Einzelheiten ist Seiler eine Hauptquelle, und in der Wärme und Kraft seines Ausdrucks, in der seinem Jahrhundert eigenen Naturwichtigkeit der Sprache, in der concreten Popularität seiner Bilder und seiner ganzen Darstellung, die vielfach an den spätern Abraham a Sancta Clara erinnert, ist er geradezu unübertroffen.

Was Seilers Verhältniß zu der bald nach ihm eintretenden Reformation betrifft, so hat man sich protestantischerseits gewöhnt, ihn als eine Art von Vorläufer derselben zu betrachten, weil er über die im kirchlichen Leben eingerissenen Mißbräuche sich scharf äußert und insbesondere mehrfach gegen die entartete Klostergeistlichkeit mit Ernst und sarkastischem Witz zu Felde zieht. Aber gerade bei allen den Dogmen und Einrichtungen, welche die spätere Reformation in der Wurzel angriff, vertritt er den beklagten Mißbräuchen gegenüber ausschließlich das canonische Recht, die altkirchliche Ordnung und die reine katholische Lehre. Abgerissene Stellen aus seinen Werken geben natürlich leicht ein falsches Bild; daß ein Sittenprediger wie Seiler das von ihm bekämpfte Böse seiner Zeit ungleich mehr betont, als das daneben doch auch bestehende Gute, ist selbstverständlich, und es ist übrigens wohl zu beachten, daß seine Schriften, die mit wenigen Ausnahmen nicht von ihm selbst herausgegeben wurden, gerade nach dieser Richtung hin vielfach interpolirt sind (s. u.), sowie, daß Seiler selbst, als Predigstellen von ihm in Druck erschienen, welche häßliche Newierungen über die Mönchsorden enthielten, zu einem Briefe an die Franciscaner sich veranlaßt sah, worin er die Unrechtheit der injuriösen Worte dargethat. Wie er die Entartung in den von ihrer Regel abgewichenen Klöstern bekämpfte, so erscheint er ebenso sein ganzes Leben hindurch als warmer Freund der besseren Ordensleute in der Straßburger Diocese, der Karthäuser, Wilhelmiten, Hospitaliter, Dominicanerinnen und Poenitenten. Bei der anerkannt hohen und umfassenden Bedeutung, welche das Predigamt in jenen Tagen hatte, richtete Seiler seine An-